

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



St. Jakobi:
Turmsicherung

Neue Stiftung:
7Türme+

Die Butendach-
Bibliothek

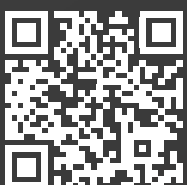
**Ganz frisch,
bei uns.**



Kostenlos:

Unser  Immobilien – Marktbericht mit allen relevanten Daten zum Lübecker Immobilienmarkt und vielen nützlichen Informationen rund um das Thema Immobilien.

Jetzt erhältlich in unseren Geschäftsstellen,
in den **S-IMMOBILIEN SHOPS** sowie online unter:
www.spk-luebeck.de/wohnmarktbericht



Verlässlich und nah.

Immobilien
Sparkasse zu Lübeck

Sieben Türme sollst Du sehen!

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Schäden am Kirchturm von St. Jakobi, bei einer Routineuntersuchung entdeckt, das war in den letzten Tagen in Lübeck ein Gesprächsthema, ist doch der Kirchturm von St. Jakobi einer der beiden, die in der Palmsonntagnacht nicht zerstört wurden! Sie sehen den Turm mit einem Kletterer schon auf der Titelseite, den Bericht von Bastian Modrow und mir lesen Sie auf Seite 158. Und was wäre die Stadt ohne ihre sieben Türme, das Wahrzeichen des Weltkulturerbes! Deshalb gab es schon die Kampagne „Sieben Türme sollst Du sehen!“, und umso wichtiger erscheint jetzt die Gründung einer Stiftung, die in Zukunft die Erhaltung der Kirchen und ihrer Ausstattungen finanzieren soll. Bastian Modrow hat einen Bericht über die Unterzeichnung für die 7Türme+-Stiftung verfasst, Sie lesen darüber auf Seite 160.

Und auch in der Stadt mit ihren 1942 zerstörten Türmen hieß es am 8. Mai 1945: Der Krieg ist aus! Was haben die Menschen damals gefühlt? Hoffnung? Aber danach gab es weitere harte Zeiten mit Hungersnöten, Armut und Kälte, Heimatlosigkeit, Trauer, bis sich dann alles wieder halbwegs normalisiert hatte. Unvorstellbar für diejenigen, die es nicht miterlebt haben. Und es endete damit nicht, denn Traumata sollen sich bis in die Enkelgeneration ziehen. Wichtig ist also, dass die folgenden Generationen von den vergangenen Geschehnissen wissen, auch wenn heute sogar wieder Krieg und geflüchtete Menschen gegenwärtig sind ... Zum Kriegsende und wie es ganz persönlich empfunden wurde, lesen den Bericht von Hagen Scheffler auf Seite 172. Und Jan Zimmermann berichtet über eine Gedenk-Veranstaltung und beschäftigt sich mit der Erinnerungskultur auf Seite 174. Zu diesem Themenbereich gibt es von Jutta Kähler einen Bericht über eine Widerstandskämpferin auf Seite 175.

Aber auch andere Themen haben in diesem Heft ihren Platz gefunden, Karin Lubowski berichtet über die Kunst von Johanna Broziat, die den Possehl-Preis bekam, auf Seite 169. Auch in die interessante und wichtige Butendach-Bibliothek, ihre digitale Erfassung und Sicherung, gibt uns Karin Lubowski einen Einblick auf Seite 170.

Zwei Leserzuschriften, zum Haus von Günter Grass in Behlendorf und zum Figurentheater, finden sich auf Seite 176. Und diesmal gibt es viele „grüne“ Seiten, denn die Musikschule der Gemeinnützigen stellt ihr Projekt „Guts“ vor, die Schauspielschule berichtet über ein Stück, das viel Beifall fand, und die Scharwenka-Gesellschaft berichtet über das kommende 33. Kammermusikfest, das alles lesen Sie auf den Seiten 164 bis 167. Und die Chronik für April ist ebenfalls im Heft, auf Seite 168. Und wie immer finden Sie auch einige interessante Veranstaltungshinweise auf den grünen Seiten!

Ich denke, das eine oder andere wird Ihr Interesse finden und wünsche Ihnen eine schöne Woche!



Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses
und kommissarische Schriftleiterin

*Sie finden
uns auch
im Internet:
www.die-gemeinnuetzige.de*

*Redaktionsschluss
für das am 31. Mai erscheinende
Heft 11 der Lübeckischen Blätter
ist am Mittwoch,
dem 21. Mai.*

INHALTSVERZEICHNIS

• Der Wetterhahn von St. Jakobi:	
Sicherungsmaßnahmen am Turm der Jakobikirche	158
• Stiftung 7Türme+	160
• Aus der Gemeinnützigen	162
• Aus der Musikschule	164
• Aus den Töchtern	166
• Aus der Schauspielschule	167
• Chronik April	168
• Die Mauern leuchten – Installation von Johanna Broziat in St. Katharinen	169
• Die Butendach-Bibliothek der Reformierten Kirche	170
• Frieden	172
• Das Kriegsende als Kaleidoskop	174
• Die Widerstandskämpferin Ilse Stöbe	175
• Leserzuschriften	176
• Stellenausschreibung	III

Foto auf der Titelseite (© Oliver Beck):

Sicherungsmaßnahmen am Turm von St. Jakobi am 4. Mai.
Lesen Sie dazu den Bericht auf Seite 158.



Der Kletterer nähert sich dem Wetterhahn

Der Wetterhahn von St. Jakobi

Sicherungsmaßnahmen am Turm der Jakobikirche

Von Bastian Modrow und Doris Mührenberg

Bei einer routinemäßigen Überprüfung des Turms der Jakobi-Kirche waren Schäden an der Spitze festgestellt worden. Die Fachleute bewerteten die Situation als so sicherheitsrelevant, dass kurzfristig gehandelt werden musste. Ziel der Turmbesteigung war nicht nur, die Windlast zu reduzieren und möglicherweise herabfallende lose Teile zu sichern. Im Fokus stand auch, die Schadstelle genauer zu begutachten, um Reparaturmaßnahmen planen zu können. Um die Sicherheit der Bevölkerung nicht zu gefährden, wurde zunächst das Gebiet rund um Jakobi abgesperrt. Am Sonntag, dem 4. Mai, ab sieben Uhr morgens war das Gelände rund um St. Jakobi in der Innenstadt dann gänzlich gesperrt: An der Turmspitze der fast 800 Jahre alten Kirche begannen Spezialisten, die notwendigen Sicherungsarbeiten vornehmen. Um spätestens 8 Uhr begann das Abenteuer: Ein Kletterer erschien an der obersten Turmspitze, wo Knauf, Kaiserstiehl und Lanze den Wetterhahn tragen. Um

ihn ging es bei diesen Sicherungsmaßnahmen, denn er sollte abgenommen und die Turmspitze gesichert werden.

Diejenigen die einen Logenplatz in einem der umliegenden Altstadt Häuser hatten, oder diejenigen, die sich auf dem Koberg den Hals verrenkten, konnten nun ein spannendes Schauspiel erleben. Drei Dinge, hatte Einsatzleiter Henrik Meger vorab betont, sollten möglichst nicht die Arbeiten stören: Wind, Regen und Kälte. Aber dieser Sonntag Anfang Mai, bot, obwohl die Tage zuvor uns schon mit lauer Frühlingsluft verwöhnt hatten, nun neben kalten Temperaturen schneidende Winde und starken Regen: Die Spezialisten, die an diesem Tag den rund 112 Meter hohen Turm erklommen, hatten deshalb mit erschwerten Bedingungen zu kämpfen. Von unten konnten die Schaulustigen außerhalb der Sperrzone beobachten, wie schwer die beiden Kletterer einer Spezialfirma aus Rostock den Winden trotzen mussten, sie mussten häufiger pausieren und in den Luken des Turm-

helmes verschwinden, so dass die gesamte Aktion länger dauerte. Dabei war ihr Einsatz schon so mehr als anspruchsvoll: Zuerst hatten sie eine Aluminium-Konstruktion um den oberen Teil des Kirchturms gelegt und daran mehrere Leitern befestigt, um ganz zu der Spitze vorzudringen. Von dort aus konnten die Kletterer schließlich den Wetterhahn abnehmen und langsam abseilen. Das Ziel: Die Windlast auf dem Turm zu reduzieren, damit die beschädigte Turmspitze nicht noch größeren Schaden nimmt.

Der Wetterhahn! Der Hahn an sich ist ein apotropäisches wie auch christliches Symbol. Er soll das Anwesen vor Blitz, Gewitter und Sturm schützen. Er ist ein Orakeltier, das mit seinem Krähen vieles verkünden und ankündigen kann. Er ist ein Opfertier, vor allem vor der Ernte, in Lübeck angeblich bekannt als „Roggen-Hahn“. Er ist ein Wettertier, das das Wetter durch bestimmte Verhaltensweisen voraussagen kann, und er hat in der Volksmedizin große Bedeutung.

Dem Hahn auf den Kirchtürmen wird die Eigenschaft eines unheilabwehrenden, die Dämonen vertreibenden Tiers zugeschrieben, denn das Krähen des Hahns kündigt den Morgen an, der die Nacht mit ihren Teufeln, Hexen und Dämonen verabschiedet, dadurch ist der Hahn auch ein Symbol der Wachsamkeit und darüber hinaus segensbringend. Deshalb sitzt der Hahn wohl seit dem 9. Jahrhundert als Symbol der Wachsamkeit auf den Kirchtürmen. In frühchristlicher Zeit galt das Bild des Hahns auf Grabsteinen und Sarkophagen als Hinweis auf die Hoffnung, dass die Macht des Todes sich durch das Licht Christi in Leben verwandeln wird.



Der Wetterhahn wird abgeseilt



Ermattet lehnt der Wetterhahn an der Kirchenmauer

Doch nicht immer konnte der Wetterhahn Jakobi schützen. 1628 wurde der Turm baufällig, 8 Jahre später zwar wieder aufgemauert, aber anscheinend nur mit einem Bretterdach versehen, nicht mit einem Turmhelm. 1657 erfolgte der Neubau der Spitze, und der damalige Kirchenvorstand entschied sich, den Turm nicht wie den von St. Petri mit vier Türmchen versehen zu lassen, sondern mit vier Kugeln. 1658 wurde auch wieder ein Hahn aufgesetzt. Im 18. Jahrhundert brannte der Turm und 1901 schlug – trotz schützendem Wetterhahn – ein Blitz ein und setzte die Turmspitze in Brand – Knauf und Wetterhahn stürzten auf das Seitenschiffdach. Der Brand wurde glücklicherweise gelöscht, ohne weitere größere Schäden anzurichten. Die Turmspitze wurde im selben Jahr in alter Form erneuert.

Am Sonntag gegen 16 Uhr erreichte der Wetterhahn von St. Jakobi im Arm eines Kletterers den Boden – unter Applaus der Zuschauenden. Und nun stand er da – sein Gold hat er eingebüßt, aber dafür gibt er einige Informationen preis:

Eingraviert auf einer Seite des Hahns ist folgendes:

„Erneuert von P.Ruperti

Kupferdeckermeister 1901

Verstärkt von P.Ruperti Novb.12.1924 und wieder aufgesetzt
Gehülfen waren Hans Ruperti. J.Honert. A.Wiechmann.
O.Buuck. R.Martens. Arbeiter W.Scharnweber. Lehrling.
Hans Hamdorf. Bauwart. W.Behnke. Bauaufseher.

Gott segne das Handwerk und schütze die Kirche vor allen Gefahren“

Und so wie den damaligen Helfern mit dieser Inschrift gedankt wurde, so lobte auch Pastorin Bärbel Reichelt das Experten-Team am und im Turm und dankte gleichzeitig allen Anwohner*innen und Geschäftsleuten für ihre Geduld und ihr Verständnis.

Stiftung 7Türme+ startet Initiative zum langfristigen Erhalt der Lübecker Welterbe-Kirchen

Mit der Gründung der Stiftung 7Türme+ startet in Lübeck ein bundesweit einmaliges Projekt zum dauerhaften Erhalt der fünf Welterbe-Kirchen. 18 Mitstifter:innen engagieren sich für Sanierung, Kultur und Gemeinschaft in der Hansestadt Lübeck.

Lübeck hat eine neue Stiftung: Im Audienzsaal des Rathauses ist 7Türme+ mit den Unterschriften der 18 Mitstiftenden offiziell gezeichnet worden. Ziel ist es, die fünf Welterbe-Kirchen in der Altstadt Lübecks dauerhaft zu erhalten.

Rund 75 geladene Gäste nahmen an der feierlichen Zeremonie im historischen Rathaus der Hansestadt teil, unter ihnen der Unternehmer Dr. Arend Oetker, die Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) Kristina Kühnbaum-Schmidt, der Staatssekretär im Landesministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur, Guido Wendt, Lübecks Bürgermeister Jan Lindenau sowie Prof. Dr. Wolfgang Sandberger, Vorsitzender des Stiftungsvorstands der Possehl-Stiftung.

Dank an alle, die sich für Erhalt der Lübecker Türme einsetzen

„Ich freue mich und ich bin von Herzen dankbar, dass Sie alle sich dafür einsetzen, die Lübecker Türme und das, wofür sie in der Stadt stehen, zu erhalten. Es ist nicht selbstverständlich, dass in Zeiten knapper Kassen die Mittel für

Sanierungsmaßnahmen in dieser Dimension aufgebracht werden können und aufgebracht werden!“, erklärte Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt, die für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) die Stiftungsurkunde unterzeichnete.

Besonderer Tag für Lübeck

„Heute ist ein ganz besonderer Tag für Lübeck. Es passiert schließlich nicht alle Tage, dass eine Stiftung gegründet wird“, würdigte Lübecks Bürgermeister Jan Lindenau. Zwar dürfe die Hansestadt nicht aktiv der Stiftung beitreten, könne aber mit Zustimmung der Bürgerschaft die Verbrauchsstiftung unterstützen. Die Bedeutung der Stiftungszeichnung stellte auch Staatssekretär Guido Wendt in den Fokus: Er sprach von einem starken Signal und einem besonderen Tag für Lübeck und das Land Schleswig-Holstein.

Die Stiftung 7Türme+ entsteht aus der Überzeugung, dass die sieben Türme der Lübecker Altstadtkirchen weit mehr sind als bloße Wahrzeichen. Sie stehen für Jahrhunderte gelebter Geschichte, für Spiritualität, Kunst, Kultur und für das Selbstverständnis einer Stadt, die Welterbe ist – und bleiben will. Motto von 7Türme+ ist: „Der Welt KULTUR und ERBE schenken.“



Pröpstin Kallies bei Unterzeichnung der Stiftungsurkunde im Audienzsaal des Lübecker Rathauses

Starkes Zeichen für den langfristigen Erhalt der sieben Türme

Mit der Gründung der Stiftung 7Türme+ wird ein starkes Zeichen gesetzt: für den langfristigen Erhalt der fünf Kirchen mit ihren Türmen und der dazugehörigen Gebäude – als lebendige Orte des Glaubens, der Musik, der Begegnung und des kulturellen Miteinanders. Das „+“ im Namen steht ganz bewusst dafür, dass es nicht nur um die Türme geht. Es geht auch um das, was sie tragen: um die gesamten Kirchenräume, ihre Ausstattung, ihre Nutzung, ihre Wirkung – und um die Menschen, die sie mit Leben füllen.

Stiftungsidee entstand im Jahr 2022

Die Idee, eine bürgerliche Stiftung zu gründen, entstand im Jahr 2022. Die Lübecker Possehl-Stiftung war von dem Ansinnen begeistert: Im Herbst 2023 sagte die Possehl-Stiftung zu, 7Türme+ über den Zeitraum von sieben Jahren mit insgesamt sieben Millionen Euro unterstützen zu wollen. Für die Startphase sagte Possehl weitere 700.000 Euro als Anschubfinanzierung zu. „Es ist gut investiertes Geld“, sagte Prof. Dr. Wolfgang Sandberger, Vorsitzender des Stiftungsvorstands der Possehl-Stiftung, bei der Stiftungszeichnung im Lübecker Rathaus. Er bezeichnete die sieben Türme der Altstadtkirchen als „lebendige Zeugen unserer Geschichte“, die gleichermaßen Stolz, Macht, Glauben und Identität einer bürgerlichen Gesellschaft symbolisieren würden.

Im März 2024 kündigte der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck an, als Schirmherr für 7Türme+ wirken zu wollen. „Joachim Gauck war es auch, der mich angesprochen hat, ob ich nicht die Stiftung unterstützen möchte“, sagte Dr. Arend Oetker, Mitstifter von 7Türme+. Er durfte als erste Person die Urkunde unterzeichnen.

Auf die Stiftung warten große Aufgaben

„Ich bin dankbar und wirklich begeistert über so viele Menschen und Institutionen, die sich für den Erhalt unserer wunderschönen Lübecker Altstadt-Kirchen einsetzen“, sagte Petra Kallies. Die Lübecker Pröpstin war eine der Initiator:innen von 7Türme+. „Auf die Stiftung warten große Aufgaben. Dafür wünsche ich der Stiftung und allen Ver-



Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt und Dr. Arend Oetker, Mitstifter von 7Türme+



Stifter, Stifterinnen, Pastores, Bischöfinnen und Vorstandsteam nach der offiziellen Zeichnung auf der Rathaußtreppe

antwortlichen viel Erfolg, frische Ideen, Durchhaltevermögen und vor allem Gottes Segen.“ Seit mehr als 800 Jahren sorgen bürgerliches und kirchliches Engagement für die Finanzierung der regelmäßig erforderlichen Instandsetzungsarbeiten. „Möge es also auch weiterhin gelingen, für diese so genannte „Ewigkeitsaufgabe“ Menschen zu begeistern“, sagte Petra Kallies.

Vorstandsteam führt künftig 7Türme+

Geführt wird 7Türme+ künftig von einem Vorstandsteam: Annegret Röther, Heike Schumacher und Jan-Dirk Verwey werden die verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen. Die Stiftung soll das kirchliche Engagement für den Erhalt und die Nutzung dieser besonderen Bauwerke auf eine breitere, tragfähige Basis stellen. Ziel ist es, bürgerschaftliches und institutionelles Engagement zu bündeln und langfristig Ressourcen zu sichern – für Sanierung, für Kultur, für Zukunft. 7Türme+ ist eine rechtsfähige, gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts und hat ihren Sitz in Lübeck. Die 18 Gründungsstifter:innen statten die Stiftung mit einem Barvermögen in Höhe von insgesamt 1.500.000 Euro (Grundstock) aus.

Bastian Modrow ●



Veranstaltungen

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

Zurück zum Fortschritt:

Philosophische Reflexionen auch über Korruption und Klimawandel

Ein Vortrag von Prof. Heiner Hastedt (Rostock)

„Können wir Fortschritt?“ oder „War früher alles besser?“ Müssen wir uns an den Status quo klammern oder können wir auch anders handeln? Heiner Hastedt (Lehrstuhl für Praktische Philosophie an der Universität Rostock) wird auf das Spannungsfeld zwischen Möglichkeitssinn und Wirklichkeitssinn verweisen und mit dem französischen Philosophen Michel Serres fragen: „Was genau war früher besser?“ Es geht um die eine große Fortschrittserzählung wie um die vielen kleinen Fortschritts-erzählungen und um die Anwendungsbeispiele Korruption und Klimawandel. Donnerstag, 22.5.2025, 19.30 Uhr, Bildersaal, Gemeinnützige, Königstr. 5 Eintritt frei!

GRÜNER KREIS LÜBECK E.V.

Sonntag, 18. Mai 2025, 11 Uhr

Führung mit Gundel Granow zum Finale

„Gärtnern in der Stadt – Die grüne Vielfalt Lübecks“: Ein letztes Eintauchen in die grünen Oasen der Hansestadt
Treffpunkt: Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8

Donnerstag, 22.5.2025, 15 Uhr

„Der Mai ist gekommen“

Der interkulturelle Kinderchor „Die Marienis“ von der Marienschule unter der Leitung von Gayane Gotenova begrüßt zusammen mit dem Verein „Grüner Kreis Lübeck e.V.“ den Wonnemonat mit seinem fröhlichen Gesang.

Treffpunkt: Senkgarten im Schulgarten, An der Falkenwiese/Ecke Wakenitzufer

Sonntag, 24.5.2025, 12 bis 14 Uhr

„Wo Pflanzen flüstern – spannende Geschichten, zu erleben im Lübecker Schulgarten“

Wie kommunizieren unsere Pflanzen? Was haben sie uns zu erzählen, wie kommunizieren sie untereinander und mit den Insekten? Wissen, Spiel und Spaß für Kinder ab 6 Jahren mit ihren Eltern oder anderen volljährigen Begleitpersonen. Anmeldung erforderlich, da begrenzte Teilnehmerzahl, unter:

E-Mail: gundel.granow@googlemail.com oder telefonisch unter 04533/8535.

Eine Aktion im Rahmen der „Tage der Artenvielfalt“.

Treffpunkt: Vor dem Gewächshaus im Schulgarten, An der Falkenwiese/Ecke Wakenitzmauer

VEREIN FÜR LÜBECKISCHE GESCHICHTE UND ALBERTUMSKUNDE

„...dusse storm hefft 2 dage unnd 3 nacht gewaret“ – Mensch und Natur im Kontext historischer Ostseesturmfluten

Laura Tack, MA – PhD researcher – International Research Training Group „Baltic Peripeties“ – University of Greifswald
Ein Vortrag über die Folgen und den Umgang mit den Ostseesturmfluten.
Donnerstag, 22.5.2025, 18 Uhr
Vortragssaal Parterre, Mühlendamm 1-3

DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT

Mitgliederversammlung 2025

Donnerstag, 22. Mai 2025, 18 Uhr
K-Punkt, Parade 4

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung findet eine Buchvorstellung statt:

„Rudolf Jacobs – ein Bremer Partisan in Norditalien 1944“

Die Autorin Dr. Ulrike Petzold wird anwesend sein.

Das Buch ist eine Spurensuche nach dem Bremer Rudolf Jacobs (1914-1944), der in Italien heute noch verehrt wird, in seiner Heimat aber wenig bekannt ist. Als Marinesoldat ist er 1944 eingesetzt bei La Spezia in Ligurien, das unter deutscher Besatzung steht. Der Bremer erlebt den Krieg in einer erbittert umkämpften Front und den Terror von Wehrmacht und SS gegen die Zivilbevölkerung und die Resistenza. Und dann trifft der junge Soldat eine dramatische Entscheidung.

LESUNG

„Entscheidung auf Hiddensee“

Der Autor Christof Kessler liest verschiedene Stellen aus seinem Roman „Entscheidung auf Hiddensee“, NDR-Buch des Monats Mai.

Dazu stellt er die handelnden Personen vor: Gottfried Benn, Lyriker und Pathologe, Else Lasker-Schüler, exzentrische Schriftstellerin, Gerhart Hauptmann, Literatur-Nobelpreisträger. Und er schildert die Insel Hiddensee, vor hundert Jahren beliebter Treffpunkt von Künstlern und Kulturinteressierten. Zu alldem werden Bilder und Fotos gezeigt.

Dienstag, 20.5.2025, 19 Uhr, Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5
Eintritt frei.

Verein für Familienforschung e.V. Lübeck

Tag der offenen Tür 2025



- Für die ganze Familie!
- Besichtigung der Vereinsräume
- Stöbern in der Bibliothek
- Bücherflohmarkt
- Kuchenverkauf

Besuche uns am 24. Mai!
10 – 16 Uhr

0451 9690012

Mühlentorplatz 2,
23552 Lübeck

Einladung – ‚Willkommen in Lübeck‘

Liebe Professorinnen und Professoren, liebe Mitglieder unserer Gesellschaft,

die Verbundenheit von Stadt und Wissenschaft hat in der Universitätsstadt Lübeck einen hohen Stellenwert. Seit vielen Jahren pflegen die Universität zu Lübeck und DIE GEMEINNÜTZIGE daher eine enge Freundschaft. So unterstützt DIE GEMEINNÜTZIGE wichtige universitäre Projekte.

Lassen Sie uns gemeinsam die nach Lübeck neuberufenen Professorinnen und Professoren begrüßen und weitere Neuberufungen würdigen. Wir laden Sie ganz herzlich zu einem Abend der Begegnung ein am

**Dienstag, dem 24. Juni 2025, um 18:00 Uhr
in den Räumlichkeiten der GEMEINNÜTZIGEN, Königstraße 5, 23552 Lübeck.**

In dieser traditionsreichen Umgebung wollen wir Ihnen die neuberufenen Professorinnen und Professoren und Ihre Arbeitsgebiete vorstellen und mit interessanten Gesprächen neue Impulse für weitere gemeinsame Ideen und Unternehmungen setzen. Für das kulinarische Wohl sorgt das Restaurant Meilenstein.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und bitten herzlich um Ihre verbindliche Anmeldung bis zum 16. Juni. Zum Anmeldeformular gelangen Sie über folgenden Link:



veranstaltungen.uni-luebeck.de

Die Eingabe eines Buchungscode ist nicht erforderlich. Über den blau unterlegten Veranstaltungstitel können Sie das Anmeldeformular direkt aufrufen. Nach erfolgreicher Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung per E-Mail. Herzlichen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

gez. Ihr Prof. Dr. Helge Braun
Präsident



UNIVERSITÄT ZU LÜBECK

gez. Ihr Prof. Dr. Karl Klotz
Direktor



Die Gemeinnützigen

MITTWOCHSBILDUNG

KI und frühe Kindheit – Chancen für inklusive Teilhabe

Vortrag und Gespräch
mit Dr. Nicolaus Wilder
Künstliche Intelligenz (KI) durchdringt zunehmend unseren Alltag und verändert gesellschaftliche und pädagogische Handlungsfelder rasant. Doch was genau verbirgt sich hinter dem Begriff KI? Und wie schnell schreitet die technologische Entwicklung aktuell voran? Wie sehen pädagogische Praktiker*innen diese Entwicklung, und was sind konkrete Einsatzbereiche im Rahmen frühkindlicher Bildung?

Dieser Vortrag beleuchtet zunächst, was unter KI-Systemen zu verstehen ist und wirft einen Blick auf aktuelle technologische Möglichkeiten. Danach werden



eine überwiegend ablehnend-besorgte Haltung im Rahmen frühkindlicher Bildung kritisch analysiert und Einblicke in konkrete Einsatzmöglichkeiten von KI in Kindertageseinrichtungen skizziert. Im Zentrum steht dabei ein besonders vielversprechendes Feld: Wie kann KI konkret dazu beitragen, die Teilhabechancen von Kindern mit unterschiedlichen Einschränkungen zu fördern.

Nicolaus Wilder, Jahrgang 1983, arbeitet und forscht an der CAU Kiel in der Abteilung für Allgemeine Pädagogik und ist Gründungsmitglied des Virtuellen Kompetenzzentrums für Künstliche Intelligenz und wissenschaftliches Arbeiten.

Mittwoch, 21.5.2025, 19.00 Uhr,
Großer Saal der Gemeinnützigen,
Königstr. 5,
Eintritt frei!

Das Projekt „Guts“

„Das musikalische Hauptmaterial des Stücks wurde von den Auswanderungsgeschichten der Ensemble-Interpreten inspiriert. Jede Auswanderungsgeschichte stellt sehr oft die verborgene Wahrheit des Leidens und der Herausforderungen dar, die die

Menschen normalerweise überhaupt nicht zeigen. Es ist etwas, das so tief im Inneren einer Person verborgen ist, dass es ein Teil von ihr wird. Es ist ein so fester Teil, dass wir es nicht mehr als bloße Lebenserfahrung bezeichnen könnten, sondern im We-

sentlichen als Körperteil. Der Körperteil, der manchmal nicht schön ist, der für uns sehr wichtig ist, der uns trotz der Herausforderungen ernährt und unterstützt hat. Ich würde es gerne den Mut («The Guts») nennen.“

Ilia Viazov

„Guts“ – Klänge der Migration

Stell dir vor, Musik wird zur Brücke zwischen Generationen, zur Stimme verborgener Geschichten, zum Spiegel einer Welt in ständiger Bewegung. Genau das ist die Vision eines außergewöhnlichen Projekts, das im Oktober 2024 in Lübeck seinen Anfang nahm und nun Wellen schlägt.

Wir sind ein ungewöhnliches Ensemble: Daniela Melikhova, Max Thorns, Theo Nabers, Jasper Gutzeit und Magnus Zilian – fünf junge, talentierte Saxophonisten der Lübecker Musikschule der Gemeinnützigen – gemeinsam mit unserer Lehrerin Lilija Russanowa und Ilia Viazov, einem Komponisten mit einer tief bewegenden Geschichte und Student der Kompositionsklasse an der Musikhochschule Lübeck (MHL).

Unser Antrieb? Die Teilnahme am renommierten Wettbewerb „Jugend musiziert“ im Jahr 2025. Doch das Schicksal – oder besser gesagt, die Ausschreibung – führte uns auf einen unerwarteten Pfad. Für unsere reine Bläserbesetzung gab es keine klassische Ensemble-Kategorie. Die einzige Tür öffnete sich zur „JuMu Open“, einer Kategorie, die geradezu nach Experimentellem und Neuem ruft, nach Klängen, die in keine Schublade passen. Für unsere Saxophonklasse war dies eine Premiere, ein mutiger Schritt ins Unbekannte. Uns war klar: Wenn „Open“, dann richtig. Wir wollten

ein Projekt schaffen, das sich bewusst von allem Bekanntem auf der Bühne abhebt. Und so wählten wir ein Thema, das uns alle auf tiefgreifende Weise verbindet: Migration. Dieses allgegenwärtige Phänomen hat unsere Lebenswege auf die unterschiedlichste Art und Weise geprägt, Familiengeschichten geformt und Narben hinterlassen. Im November 2024 reisten wir gemeinsam nach Dänemark, um in intensiver Arbeit unser Projekt zu entwickeln, die musikalische Sprache zu finden und uns auf eine völlig neue, moderne Art des Musizierens vorzubereiten.

Dieses Herzensprojekt, das dem wichtigen Thema Migration unter dem Titel „Guts“ (Komposition: Ilia Viazov) eine Stimme gibt, wurde auf Bundesebene von „Jugend musiziert“ aufmerksam geprüft. Nach einer Zeit der gespannten Erwartung erreichte uns die erlösende Nachricht: Wir waren zugelassen! Anders als üblich übersprangen wir die regionale Vorentscheidung und mussten uns direkt beim Landeswettbewerb in Hamburg mit unserem ungewöhnlichen Programm präsentieren.

Nun möchten wir Euch einen exklusiven Einblick in dieses besondere Vorhaben gewähren:

Unsere Musikinstallation schlägt eine Brücke zwischen unserer persönlichen Vergangenheit und den Geschichten unserer Vorfahren. Diese Geschichten werden nicht einfach erzählt, sondern durch eine innovative „Neue Musik“-Installation lebendig. Mithilfe von Computer und eigens entwickelter KI-Software haben wir in freier Improvisation unsere familiären Erzählungen in verschiedenen Sprachen interpretiert. Auf der Bühne erwartet das Publikum eine theatralische und zugleich minimalistische Gestaltung. Die Komposition selbst ist eine musikalische Spur, die grafisch und wortwörtlich notiert ist. Unsere Darbietung ist jedes Mal einzigartig, eine improvisierte Performance, die bei jedem Auftritt neue Facetten enthüllt. Das Erlebnis beginnt bereits mit dem ersten Schritt des Publikums in den Saal. Die Familienerzählungen, die wir musikalisch erforschen, umspannen fast ein Jahrhundert und reichen bis in die Zeit der Weltkriege zurück. Sie zeigen auf bewegende Weise, wie Industrialisierung, Migration und Kriege unsere Leben in eine neue Perspektive gerückt haben und verdeutlichen auf eindringliche Weise die unschätzbare Bedeutung von Toleranz, Vertrauen, Rücksichtnahme und gegenseitigem Respekt.

*Jasper Gutzeit, Daniela Melikhova,
Theo Nabers, Max Thorns und Magnus Zilian*



Musiker*innen des Projektes „Guts“

Ein Lübecker Ensemble bricht Grenzen auf

Ein besonders berührender Aspekt der Vorbereitung war die Auseinandersetzung der jungen Musiker mit ihren eigenen Familiengeschichten. Oftmals ist es die ältere Generation, die diese Erinnerungen bewahrt und an die Eltern der Jugendlichen weitergibt. Für unsere Ensemblemitglieder war es eine besondere, nicht immer leichte Aufgabe, diese Geschichten bei ihren Eltern zu erfragen und selbst aufzuschreiben. Eine Ausnahme bildete die Geschichte von Daniela, die ihre eigene, erschütternde Flucht mit ihrer Mutter aus dem besetzten Melitopol in der Ukraine durch vier Frontlinien erzählt.

Im Rahmen der Stückorganisation mussten die Geschichten prägnant bleiben. Zu Beginn hört das Publikum die Erzählungen leise, während das Ensemble den Saal betritt. Auf der Bühne entfalten sich die Geschichten dann in einer anderen, klangvollen Form. Für das Publikum und die Jury haben wir diese bewegenden Erzählungen in einer wunderschönen Broschüre festgehalten, deren Gestaltung wir der talentierten Stephanie Riemann verdanken. So können die Zuhörer die Hintergründe unserer Musikinstallation auch nachlesen.

Auch die Geschichte unseres Komponisten ist zutiefst berührend: Ilia Viazov, Komponist, Klangkünstler, Performer, geboren 1999 in Woronesch, Russland. Mit 16 Jahren begann Ilia seine professionelle musikalische Ausbildung als Fagottist und setzte diese am Staatlichen Gnessim-

Musikkolleg in Moskau fort. Anschließend studierte er Komposition am Moskauer Konservatorium bei Vladimir Tarnopolski und Yuri Kasparov. Die politischen Entwicklungen in Russland und der Krieg gegen die Ukraine zwangen ihn im Oktober 2022 aus Gewissensgründen und zum Schutz seines Lebens zur Emigration. Von Ende 2022 bis Anfang 2024 lebte und arbeitete er in Eriwan, Armenien, als Musiklehrer und Nachhilfeler für Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen. 2024 zog er nach Deutschland und setzt sein Bachelorstudium an der Musikhochschule Lübeck bei Katharina Rosenberger und Marisol Jiménez fort. Der Künstler Ilia Viazov schuf vor seiner Abreise aus Moskau die musikalische Installation „Es boy mishap had a birthday in february, it was a holiday“, die den Kindern der Ukraine gewidmet ist. Im Hintergrund ist das ukrainische Wiegenlied „kolysotschku kolykhala“ von Ulyana Kot zu hören. Das Stück ist eine generative algorithmische Geschichte mit interaktiven Elementen und dient als berührendes Denkmal und stiller Protest.

Unser Projekt „Guts“ ist mehr als nur Musik. Es ist eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, eine Reflexion der Gegenwart und ein Plädoyer für eine Zukunft, die von Verständnis und Mitmenschlichkeit geprägt ist. Seid gespannt auf unsere Klänge, unsere Geschichten und unsere ganz eigene Art, die Welt durch Musik zu bewegen.

Lilija Russanowa

„Guts“

Was für ein Titel – durch diese Wahl stellt sich der Komponist bewusst in einen aktuellen kulturellen Kontext. Das Wort „guts“ ist ein englischer Begriff und steht vor allem für „Eingeweide“, „Innereien“ oder „Gedärme“. Wesentlich häufiger wird „guts“ umgangssprachlich verwendet und steht dabei einerseits in ventralen Zusammenhängen wie etwa „abdominal guts“ (Bauchmuskeln) oder „my guts hurt“ (mein Bauch tut weh). Andererseits ist die Vokabel Bestandteil zahlreicher Floskeln wie „to hate somebody's guts“ (jemanden hassen wie die Pest), „to have somebody's guts for garters“ (aus jemandem Hackfleisch machen) oder schlicht und einfach „to work one's guts out“ (sich den A.... aufreißen). Darüber hinaus ist das Bedeutungsspektrum ambivalent, so steht „guts“ allgemein für Mut, wie etwa „it takes guts to jump out of a plane“ (man braucht E.r., um aus dem Flugzeug zu springen).

Wohl durchdacht erscheint die Namensgebung „Guts“ in der Welt der Manga und Anime, und zwar für den Hauptprotagonisten des Fantasy-Mangas „Berserk“, das zu einer der erfolgreichsten Anime-Filmserien umgesetzt wurde. Auf einem Rachefeldzug wandelt er sich vom Saulus zum Paulus – von einem abgebrühten Söldner zu einem Mann, der nach Frieden und Erlösung sucht. Gewalt, Trauma, Verlust und Erlösung bilden dabei die entscheidenden Zustände und Hintergründe. Olivia Rodrigo nannte ihr 2023 erschienenes, rekordverdächtiges Album „Guts“. Eine Rezension in der „ZEIT“ trägt die Überschrift „Sie will

Blut sehen. Niemand flucht gerade so schön wie Olivia Rodrigo.“ Mit chirurgischer Präzision erledige sie nutzlose Ex-Freunde. Das Cover zeigt die Sängerin mit langen dunklen Haaren und blutroten Lippen, an ihren Fingern, gleich einem Schlagring, vier fette Buchstaben: G, U, T, S: ein Statement, so die Rezensentin, das man besser nicht in der Magengrube spüren möchte. Bauchgefühl, Mumm oder Eingeweide – alles davon passt!

Vertreibung, Krieg, Immigration, Lebensentwürfe und persönliche Schicksale sind so auch die außermusikalischen Themen, auf die unser „guts“ aufbaut. Mit Mitteln wie Improvisation, unmittelbare KI-gesteuerte Rückkopplung mit inhärenter Wechselwirkung zum Gespielten und zur parallelen Lichtsteuerung, Körper und Stimme, neuartige und experimentelle Verwendung des Saxophons u.a. mit Streicherbögen entsteht eine neue Bühnenpräsenz. Die Musik wird so zum persönlichen Spiegel der Zeit. Der Auftritt unseres Quintetts mit „guts“ vor der Jury bewirkte beim Publikum vor dem Applaus eine Stimmung emotionaler Beklemmung. Etwas später erfolgte die Bewertung mit der Höchstpunktzahl 25 sowie die Einladung zu WESPE – dem Jugend-musiziert-Wochenende der Sonderpreise auf Bundesebene – am 17. und 18. Oktober 2025 in Schwerin.

In diesem Stück haben unsere Saxophonisten Persönlichkeit ausgeschüttet, sich etwas von der Seele geredet und Geheimnisse anvertraut – they spilled out their guts!

Axel Bruch ●



Alle lachen! Von links nach rechts: Noa Weckner, Prof. Elisabeth Weber, Marcus Zhai, Prof. Konstanze Eickhorst, Haylin Park, Prof. Lena Eckels

Klingend durch Zeiten und Welten

Auf dem Weg zum 33. Kammermusikfest Lübeck

Von Svea Regine Feldhoff und Michael Töpel

Es ist wieder soweit: In wenigen Wochen feiern wir das 33. Kammermusikfest Lübeck (13. – 15. Juni 2025)! Dafür laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Die Konzerte finden wieder im Kolosseum statt. Wie üblich beginnen sie um 19.30 Uhr, also um „7 ½ Uhr sehr präzise“, wie man es in der „Kaiserzeit“ (1871-1918) auszudrücken pflegte. Diese Form der Zeitangabe ist zu einem „Markenzeichen“ des Kammermusikfestes Lübeck geworden, und auch zur unentbehrlichen Pointe in den launigen Moderationen, mit denen auch in diesem Jahr Jürgen Feldhoff das Publikum erfreuen wird. Erneut hat die Xaver und Philipp Scharwenka-Gesellschaft einen Interpretationsauftrag an ganz junge Studierende der Musikhochschule erteilt: Zusammen mit ihren Professorinnen erarbeiten Noa Weckner (Violine, Klasse Elisabeth Weber), Haylin Park (Viola, Klasse Lena Eckels) und Marcus Zhai (Klavier, Klasse Konstanze Eickhorst) das klangschöne Trio für Klavier, Violine und Viola Op. 121 von Philipp Scharwenka.

Der erste Abend, 13. Juni, wird beim Kammermusikfest Lübeck traditionsgemäß zu zweit am Klavier eröffnet. Wir freuen uns sehr, erneut das beliebte Klavierduo Oskar (Sussanna De Secondi und Elias Opferkuch) präsentieren zu können! Beide werden das Publikum mit abwechslungsreichen vierhändigen Piècen durch vier Jahrhunderte führen. Eines der weltbesten Ensembles für Renaissancemusik, die „Capella de la Torre“ unter Katharina Bäuml, entführt uns im zweiten Teil des Abends mit Schalmey, Pommer, Posaune, Dulzian, Schlagzeug und Laute in die Welt der „Piffari“, der Stadtpfeifer von einst. Man darf auf ganz alte doch zugleich

alterslos aktuelle Musik gespannt sein, bei der es mitunter wie im Jazz „grooven“ kann!

Den zweiten Abend, 14. Juni, eröffnen die drei erwähnten Studierenden der Musikhochschule Lübeck mit Philipp Scharwenkas Trio e-Moll. Anschließend bringen die renommierte Sängerin Anna Haentjens und ihr Klavierpartner Sven Selle ein bittersüßes Programm mit Liedern und Chansons rund um die Zensur der Künste während der Kaiserzeit – unter dem hintergründigen Motto „Sich fügen heißt lügen“ (Erich Mühsam). Jan Baruschke (Violine) und Berenice Mifsud (Klavier) stellen die Violinsonate Nr. 2 des türkischen Komponisten Fazıl Say (*1970) vor, außerdem rezitiert Rebecca Indermaur Texte von François Villon (1431-nach 1463) in der freien deutschen Nachdichtung des sprachmächtigen Expressionisten Paul Zech (1881-1946). Fazıl Say ist übrigens einer der Porträtkünstler beim aktuellen Schleswig-Holstein Musik Festival. Das Werk „Conduct“ für Violine solo des Lübecker Komponisten Michael Töpel (*1958) und ein Choral von J. S. Bach beschließen den sich existenziellen Themen widmenden zweiten Teil des Abends.

Am Sonntag, 15. Juni, um 11 Uhr, dürfen wir uns auf ein faszinierendes Kinder- und Familienkonzert bei freiem Eintritt freuen! „Julius der Flötenspieler“ nimmt junge und ältere Zuhörer mit auf eine spannende Reise durch die Jahrhunderte, durch nahe und ferne Länder und durch die kunterbunte Welt der Musik. Virtuos, stilistisch versiert und schauspielerisch in Höchstform, wird das berühmte Blockflötenquartett „Flautando Köln“ mit 25 verschiedenen Instrumenten eine turbulente, unvergessliche Stunde Musik präsentieren!

Das abendliche Konzert am Sonntag wird mit Liedromantik vom Feinsten eröffnet: Noah Schaul (Tenor) und Nathan Bas (Klavier), beide sind dem Publikum vom Theater Lübeck bestens bekannt, werden den bezaubernden Liederzyklus „Dichterliebe“ Op. 48 von Robert Schumann interpretieren. Außer diesen 16 Liedern nach Texten von Heinrich Heine steht eine feine Auswahl von Clara Schumann-Liedern auf dem Programm. Zum Abschluss wird mitreißende Musizierlaune und stilistische Vielfalt ansteckend wirken: Wir freuen uns auf das (nicht nur) in Lübeck überaus beliebte Klarinetten trio „Clarinoir“ (Ilja und Ivo Ruf und Nikolai Gast)! Die drei temperamentvollen Musiker werden uns mit einem farbigen, swingenden und farbenfrohen Programm aus ihrer neuesten CD überraschen. ●

Alle Details auf einem Blick:

www.kammermusikfest-luebeck.de



Capella de la Torre, ganz rechts die Leiterin Katharina Bäuml

Siedepunkt der Gefühle



In insgesamt vier ausverkauften Vorstellungen präsentierte der Erwachsenenkurs der Schauspielschule unter Leitung von Uli Sandau **„Bis zum Siedepunkt“**, ein 80-minütiges Theaterstück, das berührte, betroffen machte und Begeisterung hervorrief.

Als vor aller Augen eine Frau erstochen wird, schauen zwar alle hin, doch greifen nicht ein. Für den Täter ist es einfach nur ein schneller perfider Akt des Auslöschens, weil er Lesben hasst. Nach dem Mord regen sich bei allen, die zugehört haben, Gewissensbisse und Schuldgefühle. Ver-

drängung macht sich breit, Ängste werden wach, die Auseinandersetzung mit dem Gesehenen lässt die Gefühle immer stärker hochkochen – bis zum Siedepunkt. Und über allem bleibt die Frage, ob Mann oder Frau hätte reagieren müssen, hätte eingreifen sollen oder können. Als der Täter ein zweites Mal auftaucht, ergibt sich die Möglichkeit, das eigene Verhalten zu modifizieren. Doch alle Personen reagieren wieder gleich, weil es ihnen nicht gelingt, über ihren eigenen Schatten zu springen.

Die acht Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer zeigten ein hochkonzentriertes und intensives Zusammenspiel und scheuten sich nicht, die Zeichnung ihrer Figuren auch körperlich sehr ausdrucksstark auszureizen. Da stets alle auf der Bühne agierten, konnte der Zuschauer zusätzlich zum Hauptgeschehen immer auch Nebenschauplätze beobachten

und die überzeugenden Charakterzüge der einzelnen Figuren genau studieren.

„Man muss sich freimachen von Angstgefühlen, darf nicht wegschauen! Man muss hinsehen, muss den Mut aufbringen, Zivilcourage zu zeigen!“ – Schlusssätze, die eindringlich nachhallen.

Viel Beifall für 80 gelungene Minuten. Viele begeisterte Reaktionen in den anschließenden Gesprächen im Foyer des Theaterhauses. Große Anerkennung auch für den Mut, diesen aktuellen und fordernden Stoff auf die Bühne gebracht zu haben!

Schauspielschule der Gemeinnützigen ●

Chronik April

Von Doris Mührenberg

1. Prof. Dr. Helge Braun, studierter Anästhesist und ehemaliger Staatsminister, Bundesminister und Chef des Kanzleramtes, tritt sein Amt als neuer Präsident der Uni Lübeck. ... Der 65-jährige Jörg Rohde aus Lübeck ist neuer Leuchtturmwärter in Travemünde. ... Es werden 120 Leihräder, E-Bikes, des Anbieters Voi in der Innenstadt und den umliegenden Stadtteilen bereitgestellt. ... Die Lübecker Stadtwerke erhöhen die Strompreise.
2. Der VfB Lübeck gewinnt gegen den Hamburger SV II mit 3:2. ... In der Innenstadt wird in der Breiten Straße 93 ein Pop-up-Shop, in dem 11 Manufakturen „Feines aus Lübeck“ anbieten, eröffnet.
3. Die Polizeidirektion Lübeck hat mit 432 Hochrisikofällen im Kontext häuslicher Gewalt im vergangenen Jahr die meisten Fälle in Schleswig-Holstein zu verzeichnen.
4. Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den Dessau-Roßlauer HV mit 30:25. ... Zum dritten Mal findet die Baltic Con des Vereins Ludo Liubice statt, mit 600 Brettspielen ist das ganze Wochenende den Gesellschaftsspielen gewidmet.
5. Schockanrufe haben in zwei Fällen zum Verlust von insgesamt ca. 40.000 Euro geführt.
6. Der VfB Lübeck gewinnt gegen Teutonia 05 Ottensen mit 5:0. ... Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen SSV Jeddelloh mit 3:1.
9. Bundesinnenministerin Nancy Faeser besucht in Lübeck und wohnt einem Übungsszenario der Bundespolizei bei.
11. Der VfL Lübeck-Schwartau spielt gegen die Eulen Ludwigshafen unentschieden 21:21.
12. Es findet das 148. Stadtderby statt: Im Beisein von Ministerpräsident Daniel Günther und 6799 Zuschauer*innen trennen sich der VfB und Phönix unentschieden 2:2.
14. Im Alter von 59 Jahren verstirbt Hagen Goldbeck, der wenige Stunden zuvor aus gesundheitlichen Gründen von seinem

Amt als Präses der IHK zurückgetreten war.

15. Der Kinder-Podcast-Club „Wie tickt die Welt?“ der Lübecker Bücherpiraten hat in der Kategorie „Außerschulische Projekte“ den Medienkompetenzpreis des Landes Schleswig-Holstein erhalten.
16. Mitglieder der Initiative „Nachbarschaftliche Solarberatung – das 1x1 zur eigenen Photovoltaikanlage“ beraten ehrenamtlich zum Thema Solarstrom vom Hausdach. ... Der Verein Metality, der auch ein Chapter in Lübeck hat, stiftet 50 Schlafsäcke aus der Spendenaktion „666 Schlafsäcke für die Outsiders outside“ an die Diakonie Nord-Nord-Ost und die Obdachlosenhilfe. ... Eine Entenfamilie stört immer wieder den Verkehr auf der A1 und lässt sich auch von der Polizei nicht einfangen. ... Wegen der Eröffnung des „Haus des Döners“ in der Breiten Straße und die damit zusammenhängende Aktion „Döner für 1 Cent“ muss die Polizei die Warteschlange auf den Markt umleiten.
17. Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den HSG Nordhorn-Lingen mit 34:31. ... Der VfB Lübeck gegen SC Weiche Flensburg 08 mit 1:1. ... Die Stadtgrabenbrücke ist eröffnet (siehe auch Artikel in LB 9, 140). ... Am Karfreitag findet der 20. Ökumenische Kreuzweg statt, die Prozession beginnt in St. Jakobi und endet am Jerusalemsberg.
20. Wiedereröffnung der sanierten Kirche St. Johannes in Kücknitz, die Sanierung brachte vor allem vorher unbekannte Malereien zutage.
21. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen FC St. Pauli II mit 2:0.
25. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen Eintracht Hagen mit 29:32. ... Der VfB Lübeck gewinnt gegen Kickers Emden mit 3:1. ... Der 1. FC Phönix Lübeck spielt gegen den TSV Havelse unentschieden 1:1. ... Am Turm von St. Jakobi werden Schäden entdeckt (siehe auch in diesem Heft, S. 158).
26. Auf der Wakenitz findet die Lübeck Regatta mit 1280 Booten und 800 Ruderern und Ruderinnen statt, auch Max Munki ist begeistert von der Atmosphäre.

27. In St. Marien wird der Motorradgottesdienst gefeiert. ... Eine junge Kegelrobbe besucht Travemünde und sonnt sich am Anleger der Priwallfähre.
28. Das Oldtimertreffen in Blankensee besuchen ca. 5000 Schaulustige.
29. In der Propsteikirche Herz Jesu wird ein Requiem für den verstorbenen Papst Franziskus gefeiert. ... Die Lübecker Bevölkerung altert rasant, seit 50 Jahren liegt die jährliche Sterberate über der Geburtenrate.
30. Die 17-jährige Lübecker Schülerin Carla von Glan gewinnt den Berlin-Brandenburgischen Preis für Junge Literatur THEO 2025 in ihrer Altersklasse.

IN MEMORIAM

Am 14. April verstirbt im Alter von 82 Jahren Dr. Ada Kadelbach, Musikwissenschaftlerin und Hymnologin. Nach Lehramtsstätigkeit in Westerland auf Sylt leitete sie die Kreismusikschule in Husum und wurde 1985 Referentin im Kultusministerium in Kiel. Von 1991 bis zum 1. April 2003 leitete sie den Bereich Kunst und Kultur der Hansestadt Lübeck. Dieses tat sie mit Leidenschaft und auch wenn diese vor allem der Musik galt, interessierte sie sich für alle Sparten der Kultur, Literatur, Theater und Kunst. Auch unterstützte sie Projekte, die nicht unbedingt dem Mainstream folgten, wie Drachenbauer oder die Kunst von H. D. Schrader, dessen rote Cubecracks man heute noch sehen kann. Sie wurde die rechte Hand von Kultursenator Ulrich Meyenborg. Gemeinsam förderten sie die Museen, das Theater und vieles mehr. Ada Kadelbachs Wirken war einflussreich, so dass sie sogar als „graue Eminenz“ des lübschen Kulturbetriebs bezeichnet wurde, aber sie agierte nicht im Hintergrund, sondern war präsent und offen für alles Kulturelle. Nach ihrem vorzeitigen Ruhestand widmete sie sich verstärkt der Kirchenmusik und spielte wieder mehr Bratsche. Ada Kadelbach bleibt in Erinnerung als intelligente, meinungsstarke Persönlichkeit, vielseitig interessiert, offen und freundlich auf Menschen zugehend, dabei sehr herzlich und mit einer großen Portion Humor ausgestattet.

Die Mauern leuchten!

Installation von Johanna Broziat in St. Katharinen

Von Karin Lubowski



Kunst aus Lycra in der Katharinenkirche

Der Titel hält, was er verspricht: „Aber die Mauern leuchten“. Die Mauern sind die der Museumskirche St. Katharinen und tatsächlich erscheinen deren mittelalterliche Bemalungen mit der Installation der Lübecker Künstlerin Johanna Broziat in anderem, farbintensiverem Licht, so, als nähren sich Wände vom Rot-Blau-Gelb der Rechtecke, die zu Tuchbahnen vernäht in den Unterchor gespannt sind. Neues im Alten, Elastisches in fester Materie, ein Spiel mit Licht und Farben. Für die Idee dieser Installation hat Johanna Broziat den Possehl-Preis für Lübecker Kunst 2024 gewonnen. Das Preisgeld (8.000 Euro), so die Philosophie der Stiftung, ist für die Umsetzung gedacht.

Die Katharinenkirche hatte Museumsdirektor Carl Georg Heise bereits in den 1920er-Jahren zu einem Ort für zeitgenössische Kunst gemacht. 2025 ist innerhalb der nun 800 Jahre alten Mauern wieder Erstaunliches zu sehen. Johanna

Broziat hat 63 Quadratmeter Lycra-Stoffe unterschiedlicher Farben vernäht. Es leuchtet, auch in Neonfarben, und strahlt den eintretenden Besucherinnen und Besuchern nicht nur entgegen, vielmehr können die, solange die Ausstellung zu sehen ist, quasi hinter dem Werk den Unterchor betreten, der sonst im Zuge von Sanierungsarbeiten für Besucherinnen und Besucher gesperrt ist. Und hier zeigt sich im Spiel mit der Tageslichtintensität die ganze Magie der Installation, die mit ihren kräftigen Tönen an die einstigen Glasfenster erinnert, von denen heute nur noch Fragmente im St. Annen-Museum vorhanden sind.

„Warum die Katharinenkirche?“, will Kuratorin Anna Lena Frank von der Künstlerin wissen. Die sei ein Lieblingsort, sagt die schlicht. In der Tat ist das ist kaum zu übersehen. „Der Stoff verhüllt und öffnet zugleich den Blick“, so Wolfgang Sandberger, Vorsitzender der Possehl-Stiftung,



Johanna Broziat (l.) im Gespräch mit Kuratorin Anna Lena Frank

DIE POSSEHL-PREISE FÜR KUNST

Seit 2018 werden Possehl-Preise an zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler vergeben. Sie gehen im Rhythmus von drei Jahren an internationale und in den in den Jahren dazwischen an regionale Kunst. 2024 bestand die Jury aus Anette Hüscher (Direktorin der Alten Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin, bis Ende 2024 Direktorin der Kunsthalle zu Kiel), Bonaventure Soh Bejeng Ndikung (Intendant des Hauses der Kulturen der Welt, Berlin), Florence Thurnes (Generaldirektorin der Kunstsammlungen Chemnitz), Noura Dirani (Leiterin der Kunsthalle St. Annen, Lübeck); ohne Stimmrecht dabei: Tilmann von Stockhausen (Direktor der Kulturstiftung Hansestadt Lübeck) und Max Schön (Vorsitzender der Possehl-Stiftung).

Bisherige Preisträgerinnen und Preisträger waren für regionale Kunst vor Johanna Broziat: Janine Gerber, Sebastian Schröder, Heinke Both, Sabine Engelhaaf. Für internationale Kunst: Doris Salcedo, Matt Mullican und, 2025 ausgewählt, Shilpa Gupta.

„die Installation verändert die Wahrnehmung des Raumes und übersetzt bauliche Strukturen sowie farbliche Spuren der Vergangenheit in eine zeitgenössische Formensprache.“ Mit den Farben, wie sie die moderne Textilindustrie hervorgebracht hat, tritt die mittelalterliche Kunst umso deutlicher hervor – das Fresco mit vier Szenen aus dem Leben des Franz von Assisi etwa, über das eine Besucherin raunt, sie nehme es nun überhaupt zum ersten Mal wahr. Wie neu ist mit der Installation übrigens auch der Blick auf das Tintoretto-Gemälde „Die Erweckung des Lazarus“.

Es gibt angesichts der Installation neben heller Begeisterung auch fragende Gesichter. Sogar ein „Das hätte ich auch gekonnt“ ist bei der Preisverleihung zu hören. Der Konter von der Sitznachbarin kommt postwendend: „Kann sein. Aber die Idee dazu hättest du niemals gehabt.“ Kunst reibt sich. Und Reibung erzeugt Energie. „Wir sind gespannt, wie das Publikum auf diese eindrucksvolle Arbeit reagieren wird“, sagt Wolfgang Sandberger. Zu sehen ist die bis zum 12. Oktober 2025 donnerstags bis sonntags von 12 bis 16 Uhr.

Schatz gehoben, saniert und digitalisiert

Die Butendach-Bibliothek der Reformierten Gemeinde

Von Karin Lubowski



Otto Friedrich Butendach, geb. 1730 in Königsberg in der Neumark, gest. 1798 in Lübeck

Otto Friedrich Butendach, 1730 geboren, wurde 1762 Prediger der Evangelisch-Reformierten Gemeinde Lübeck. Als er 1798 starb, hinterließ er eine umfangreiche Bibliothek, die von seinem Nachfolger Johannes Geibel ergänzt wurde – ein Schatz, bestehend aus zirka 8.200 Titeln in rund 5.000 Büchern. Allerdings: „Die letzten 15 Jahre existierte diese Bibliothek quasi nicht“, sagt der Theologe Martin Dorn. Er hat das geändert: In einer vier Jahre währenden ehrenamtlichen Arbeit ist die Butendach-Bibliothek nun digital erfasst und kann somit beforscht werden. Es ist ein Geschenk, das Martin Dorn und seine Frau, die Pastorin der Reformierten Gemeinde Lübeck Imke Akkermann-Dorn, der ganzen Stadt vor ihrem Abschied in den Ruhestand machen.

„Was konnte ein Gelehrter Ende des 18. Jahrhunderts wissen?“ Und: „Was kann man über die Zeitgeschichte und über Lübeck lernen?“ In den 5.000 Büchern seien Antworten auf Fragen wie diese zu finden, so Martin Dorn. Bu-

tendach, Mitbegründer der Gesellschaft zur Beförderung Gemeinnütziger Tätigkeit, war ein ebenso weltoffener wie wissbegieriger Geist. Seine Nähe zur Aufklärung dokumentierte der Zeitgenosse Kants (und wie dieser in der Weltstadt Königsberg geboren) in seiner Sammlung: Insbesondere theologische Werke unterschiedlicher Glaubensrichtungen sind hier versammelt, aber auch Philosophie, Belletristik, Reiseberichte, Geschichte, Naturwissenschaftliches.

5.000 Bücher. Martin Dorn hat jedes Exemplar in der Hand gehabt und weil manchmal in einen Einband mehrere Bücher eingebunden sind, hat er dabei Titel entdeckt, die bislang in keinem analogen Vorgänger-Katalog der Butendach-Bibliothek auftauchten. Zum Teil hat er den Bestand neu geordnet. Vor allem sind die Bücher nun in passgenau angefertigten neuen Regalen hinter abschließbaren sicherheitsverglasten Türen untergebracht. Neu ist auch die Deckenbeleuchtung. Bei den Kosten von 165.000 Euro wurde die Gemeinde von der Reformierten Landeskirche sowie der Possehl- und der Sparkassenstiftung unterstützt.



Imke Akkermann-Dorn und Martin Dorn vor und hinter einigen Exemplaren der Butendach-Bibliothek



Eine durchschossene Bibel, handschriftlich kommentiert von Otto Friedrich Butendach

Der Schatz füllt drei Räume im Haus Königstraße 18. Vollständig ist er nicht mehr, denn wie auch Bestände der Stadtbibliothek wurden etwa 1.000 Butendach-Bücher während des Zweiten Weltkriegs in mitteldeutschen Bergwerkstollen eingelagert und gelangten nach dem Krieg als Beutekunst in die Sowjetunion. Etwa die Hälfte davon wurde – dem Exlibris Butendachs sei Dank – wieder aufgefunden und zurückgegeben.

Im ersten der drei Räume blicken Butendach und Geibel aus Gemälden auf das herab, was sie der Gemeinde hinterlassen haben. Da wären Schriften der Unitarier oder des demokratischen Aufklärers Thomas Paine, einer der Gründerväter der Vereinigten Staaten – zu ihrer Zeit mancherorts als despektierlich, sogar ketzerisch geltende Schriften, die mit falscher Jahreszahl bzw. falschem Druckort ihre Herkunft verschleiern. Da wäre die sogenannte durchschossene Bibel, für die Butendach jede Seite einer Bibel zwischen großformatigere leere Seiten binden ließ und das Gedruckte handschriftlich mit Kommentaren, Anmerkungen für Predigten und Querverweisen zu anderen Titeln seiner Büchersammlung versah. Allein das muss eine Jahre währende Aufgabe gewesen sein. Dazu kommt neben der beruflichen die Sammeltätigkeit, für die er Kataloge gewälzt und Mittelsmänner kontaktierte, die sich auf Buchbörsen in Amsterdam und London umtaten. „Butendach war Jungeselle“, sagt Dorn. „Sein Geld und seine Zeit hat er in seine Bibliothek gesteckt.“

Diese ist nun für die Forschung offen. „Wer weiß, was sich noch alles in den Büchern verbirgt“, so Dorn, der während seiner Arbeit außer den Titeln nur wenig – „zu wenig“ – erfassen konnte. Was kann ich wissen? Diese erste der vier philosophischen Grundfragen Kants spiegelt sich in der Butendach-Bibliothek. Stoffe für Masterarbeiten sind

also allemal zu entdecken, auch über solche zur Lübecker Geschichte, denn als Butendach Prediger der Reformierten Gemeinde wurde, war diese innerhalb der Mauern des lutherischen Lübecks noch nicht geduldet. Gottesdienste fanden in einem Gebäude vor dem Holstentor statt. Es war Butendachs Verdienst, die Wogen der Vorurteile so glätten zu können, dass der nachfolgende charismatische Geibel den 1826 eingeweihten Kirchenbau an der Königstraße vorbereiten konnte. Öffentlich zugänglich ist der von Martin Dorn erstellte digitale Katalog nicht. Wer forschen will, wendet sich an die Gemeinde.

Martin Dorn und Imke Akkermann-Dorn sind froh, dass die Arbeit an der Butendach-Bibliothek abgeschlossen ist. Das war ihnen ein Anliegen. Im Herbst geht das Ehepaar gemeinsam in den Ruhestand und zieht nach Göttingen, denn dort sind die Wege zu den Kindern kürzer. ●

Anzeige



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892

FRIEDEN

Von Hagen Scheffler



Der 3. Mai 1945 in Lübeck

8. Mai 2025: Die Friedensbotschaft

„La pace sia con tutti voi“ („Der Friede sei mit euch allen“). Mit diesen schlichten Worten, gesprochen vom Balkon des Petersdoms zur jubelnden Menge auf dem Petersplatz in Rom, begann das Pontifikat des neuen Papstes mit einer riesengroßen Hoffnung. Mit diesem ersten öffentlichen Auftritt sendet der neue Papst eine klare Botschaft in die zerstrittenen Reihen seiner eigenen Kirche, vor allem aber in die Welt, die unter vielen bedrückenden Krisen und immer mehr kriegesischen Auseinandersetzungen leidet. Dagegen tritt Leo XIV. Kraft seines Amtes mutig von der ersten Sekunde an als Friedensstifter und Brückenbauer. Möge ihm Erfolg beschieden sein! Möge er dabei einflussreiche Unterstützer und Mitstreiter finden, um die Welt von Unfrieden, Spannungen und ständiger Aufrüstung zu befreien.

Margot Friedländer, Überlebende des Holocausts, hat der Jugend dieser Welt den humanen Friedensauftrag hinterlassen: „Seid menschlich, respektiert jeden, ganz egal, welche Religion er hat, welche Hautfarbe er hat.“

Nach 1945 hieß es: „Nie wieder!“ Trotzdem ist der Krieg heute auch nach Europa zurückgekehrt. Appelle helfen offensichtlich nicht: Wir müssen für eine menschenfreundliche Friedensordnung in der Welt handeln!

13. April 1945: ein Kriegsende

Meine Mutter und ich, noch nicht ganz fünfjährig, hatten bei Kriegsende eine dreimonatige Flucht von Posen über Berlin, Lüneburg, Lübeck und Neustadt hinter uns gebracht und waren am 13. April in Guttau in Holstein gelandet. Das ist ein kleines, völlig unbedeutendes und unbekanntes Dorf im Hinterland der Ostseebäder von Dahme bis Grömitz, aber für uns war es so etwas wie ein Garten Eden. Wir hatten in einem Haus ein Zimmer ohne Heizung zugewiesen bekommen, ausgestattet mit einem Bett, einem Stuhl, einem Tisch und einem Schrank. Dort konnten wir ohne Probleme die wenigen Sachen verstauen, die wir trugen und die wir im Rucksack mitgebracht hatten. Es war Frühjahr, die Heizung war mehr oder weniger entbehrlich. Meine Mutter sagte mir damals: „Hier bleiben wir, Endstation!“ Unvergesslich. Für uns war der Krieg vorbei. Hier wurde nicht geschossen, nicht gebombt, auch keine Geschwader brummt nachts über das Dorf hinweg. Wir konnten durchschlafen und mussten nicht plötzlich, aufgeschreckt durch Sirenengeheul, in einem Keller oder Bunker Schutz suchen. Hier verging jetzt ein Tag wie der andere, ohne Sonder- und Schreckensmeldungen, auch der 8. Mai, der Tag der deutschen Kapitulation.

Das Leben im „Kral“

Für meine Mutter wurden jetzt andere Probleme existentiell: Dinge des täglichen Bedarfs wie Essen, Ersatz-Kleidung, etwas mehr Wohnraum, Berufsaussichten, Zukunftsplanung... Ich dagegen hatte keine Probleme, dafür viele Freunde, Flüchtlingskinder wie ich. Das Wetter war gut, wir konnten draußen nach Herzenslust herumtollen. Spielzeug hatte niemand, also vergnügten wir uns in der aufblühenden Natur von morgens bis abends. Das Schnitzen von Stöcken war beliebt, ebenso bald das Fangen und der Tausch von Maikäfern, auch das Bewerfen mit Matschkugeln und Rasensoden hatte Hochkonjunktur.

Das Kriegsende wurde dann auch in Guttau ganz offensichtlich. Bisher gab es nur ein abgeschossenes Flugzeug in den Wiesen vor Guttau, das von Spatzen bevölkert war, die in der Bordwand nisteten. Bisher waren nur weitere Flüchtlinge angekommen. Jetzt aber strömten Hunderte von Soldaten zum Dorf, die im Wiesengrund vor der Volksschule kampierten. Es waren deutsche Landser, Kriegsgefangene, die von englischen Streitkräften in Ostholstein nordöstlich der Linie Neustadt – Hohwachter Bucht zusammengetrieben wurden und dort auf ihre Entlassung warteten. Das war ein riesiges Gefangenlager unter freiem Himmel, im Volksmund genannt „der Kral“. Für uns Kinder entwickelte sich das Soldatenlager zu einer besonders attraktiven Spielstätte. Man konnte beobachten, was die Männer so den ganzen Tag lang machten, konnte oft mit ihnen sprechen, vor allem sie befragen nach allen möglichen Dingen, die sie machten. Von ihnen bekamen wir leere Fischdosen geschenkt, die wir als Schiffchen auf der Dorfaue schwimmen ließen. Weil viele der Soldaten Langeweile hatten, beschäftigten sie sich gern mit uns. Sehr beliebt waren ihre Kochkünste, z. B. wenn sie auch für uns Brennesselsuppe kochten und uns die dünne Wassersuppe aus Kochgeschirren probieren ließen.

Als Kinder hatten wir viel Abwechslung und Spaß, Langeweile kannten wir nicht.

Not macht erfinderisch

Unter so vielen Menschen verbreiten sich leider auch Krankheiten. Auch mich erwischte es. Ich bekam Typhus und musste ins Krankenhaus. Doch wo und wie? Krankentransporte gab es nicht. Dafür hatte man selbst zu sorgen. Doch das nächste Krankenhaus befand sich in Neustadt und lag jenseits der Sperrzone, der „Grünen Grenze“ des Kral. Regelmäßig verkehrende öffentliche Verkehrsmittel gab es nicht, nur Milchwagen oder manchmal Laster, die mit Holzgas fuhren. Um wirksame Hilfe für mich zu bekommen, organisierte meine Mutter mit ein paar Soldaten, die sie kennengelernt hatte, einen „Transport“ nach Neustadt. An Einzelheiten daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Aber ich wurde in einer Nacht- und Nebelaktion erfolgreich über die „Grüne Grenze“ des Kral geschmuggelt und ins Krankenhaus eingeliefert. Dort blieb ich stationär für ein paar Wochen – ohne mütterliche Besuchsmöglichkeit. Meine neuen „Freunde“ waren wieder Soldaten, die hier auch im Krankenhaus behandelt wurden. Nach meiner Genesung wurde ich wieder auf abenteuerliche Weise über die Grenze geschmuggelt und nach Guttau gebracht, wo mich meine Mutter erleichtert empfing. Voller Stolz übergab ich mei-

ner Mutter meinen „Schatz“, einen Beutel voller klingender Münzen, die ich von den ewig hungrigen Soldaten erhalten hatten, die mir überflüssige Brotscheiben abgekauft hatten. Ich war bei den Soldaten im Zimmer bzw. auf dem Flur als „Geschäftspartner“ sehr beliebt.

Leben in überwiegend friedlichen Zeiten

In Guttau war das Leben weitergegangen. Die Soldaten waren entlassen und verschwunden. Wir hatten bei Bauer Timm eine kleine Dachwohnung beziehen können. Während mein Leben inmitten der zahlreich angewachsenen Dorfjugend einen völlig unproblematischen Verlauf nahm, musste sich meine Mutter auf eine völlig neue Lebenssituation einstellen. 1941 hatte sie im Krieg ihren Mann (ich meinen Vater) verloren. Mit der Flucht im Januar 1945 hatte sie ihren gesamten Besitz und ihre Berufsmöglichkeit in Posen verloren. Mit 31 Jahren war sie, Witwe, mittel- und berufslos, mit mir in einem Dorf gestrandet. Mit ihrem Studium und ihrer Promotion konnte sie hier nichts anfangen. Hier waren praktische Fähigkeiten gefragt. Für ein paar zusätzliche Lebensmittel wie Milch und Butter durfte meine Mutter im Haushalt bei Bauer Timm mithelfen und z. B. schweres bäuerliche Arbeitszeug waschen, was sie in ihrem Leben bisher noch nie hatte machen müssen. Bei ihm durfte sie im Herbst auch Kartoffeln für den Wintervorrat stopfeln, barfuß, da sie nur ein Paar Schuhe besaß. Außerdem trieb sie die Sorge um, was aus ihrer Verwandtschaft im Osten geworden war, insbesondere ob ihr Bruder noch lebte, der Soldat an der Ostfront gewesen war. Abgeschnitten in dörflicher Einsamkeit musste sie, allein auf sich gestellt, entscheiden, wie und wo unser Leben weitergehen sollte.

Sie hat das in einer bewundernswerten Weise geschafft. 1945 war für sie eine schwere Zäsur, im wahrsten Sinne eine „Stunde Null“. Sie, die selbstbewusste Baltin, hat durch den Krieg nahezu die ganze Familie, alles Hab und Gut und die Heimat verloren, aber nicht den Mut, für mich und sich quasi ein zweites, anderes Leben in Schleswig-Holstein erfolgreich zu gestalten. ●

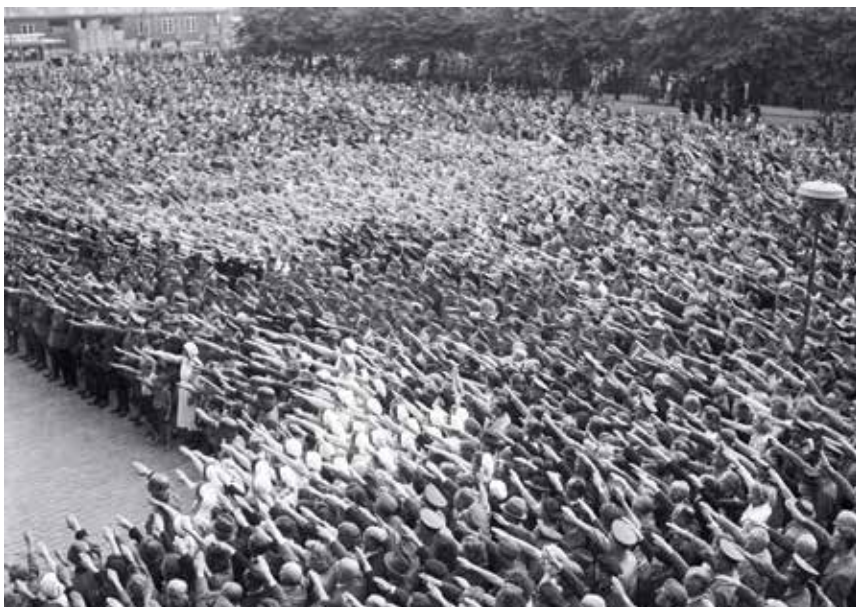


Der 3. Mai 1945 in Travemünde

Das Kriegsende als Kaleidoskop

Vielstimmige Lesung in der Großen Börse

Von Jan Zimmermann



Auf dem Markt: Lübecker schwören dem „Führer“ nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 ihre Treue

Das Willy-Brandt-Haus, das Theater Lübeck, das Budenbrookhaus und das Günter-Grass-Haus hatten eingeladen, die Große Börse war annähernd gefüllt. Viele ältere, weniger junge Zuhörer waren gekommen, abgesehen von einer Schulklasse der Geschwister-Prenski-Schule. Johannes Merz und Luise Böse vom Theater Lübeck lasen Stimmen aus den letzten Kriegs- und den ersten Friedenstagen 1945. Stimmen aus Lübeck, aus Deutschland, aus Europa, aus Übersee. Stalin und Truman, Hitler und Goebbels, aber auch Ursula Radke, Ingrid Conrad und Hans Pieper aus Lübeck. Mächtige, Täter und Opfer, aber auch kleine Mädchen aus Lübeck und der Lübecker Baudirektor Pieper wurden zitiert. Auszüge aus Tagebüchern, Autobiografien, Briefen, Reden und anderen Dokumenten waren zu hören, vielfältige Stimmen, die die Geschehnisse in Lübeck – Panzer in der Holstenstraße und, passenderweise, der Friedensstraße – mit der großen Weltgeschichte und der Erinnerung an die Befreiung der Konzentrationslager auf deutschem Boden in den letzten Kriegstagen verbanden.

Zur Lesung ist ein Heft mit den Zitaten und Quellennachweisen erschienen: „Der Krieg ist aus“ Stimmen zu 80 Jahre Kriegsende. Lübeck, 7. Mai 2025. Kostenlose Exemplare solange der Vorrat reicht im Shop des Willy-Brandt-Hauses. Die Lesung ist vollständig in der Mediathek des Willy-Brandt-Hauses zu hören: willy-brandt.de/aktuelles/audio-video

Zum Nachlesen über das Kriegsende empfohlen: Kriegsende 1945: Fluchtpunkt Lübeck, in: Lübeckische Blätter 2021/8, S. 129-133.

In der Lübecker Erinnerungskultur hat das Kriegsende neben dem Gedenken an Palmarum seit jeher einen festen Platz. Mit dem Treffen von Heinrich Himmler und Folke Graf Bernadotte gab es hier ein Stück Weltgeschichte, in den vielen Flüchtlingsgeschichten, die 1945 nach Lübeck geführt hatten, verbanden sich Kriegsende und Neuanfang. Das Erinnern daran geschah seit Mitte der 1950er-Jahre verlässlich: 10 Jahre, 20 Jahre, 30 Jahre Kriegsende ... Ähnliches galt für die Erinnerung an Palmarum, dem zweiten Fixpunkt der Erinnerungskultur. 1952 begann in den Lübecker Zeitungen, vor allem den Lübecker Nachrichten, die sich alle zehn Jahre wiederholende Darstellung mit Zeitzeugenberichten und Beschreibungen. Wer nur die Lübecker Nachrichten las, muss allerdings bis Ende der 1970er-

Jahre den Eindruck gewonnen haben, das Dritte Reich habe in Lübeck nur zu Palmarum und bei Kriegsende geherrscht.

Erst in den 1980er Jahren erweiterte sich das Bild von Lübeck im Dritten Reich, beginnend mit den Forschungen von Albrecht Schreiber und Peter Guttkuhn zur jüdischen Geschichte Lübecks und denen von Christian Rathmer und Katja Freter zur Zwangsarbeit. Im Ergebnis und durch die Fortführung dieser Arbeiten, so durch Heidemarie Kugler-Weimann sowie die Tätigkeit der Gedenkstätten zu den Lübecker Märtyrern, gibt es ein breites Wissen und eine kontinuierliche Vermittlungsarbeit im Rahmen der Erinnerungskultur. Aber es bleibt dabei vor allem ein Blick auf die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen. Der Blick auf Lübecks Stadtgesellschaft im Ganzen, auf Täter, Verantwortliche, Mitmachende, Nutznießende, fehlt weiterhin.

Der oben erwähnte Baudirektor Hans Pieper leitete als Baudirektor die Schaffung von Ersatzräumen unter anderem für ausgebombte Weinfirmen: Sie waren „kriegswichtig“ – die Wehrmacht war ihr wichtigster Kunde. Pieper hatte auch im Oktober 1941 in der Sitzung der Ratsherren thematisiert, ob man nach Hamburger Vorbild die noch in Lübeck wohnenden Juden durch die „Abschiebung“ in das Generalgouvernement „loswerden“ könne. 1945 bedauerte Pieper seinen Sohn Klaus, dessen „ehrliebe Begeisterung“ für das Dritte Reich nicht belohnt werde. Dieser Klaus Pieper, der nach dem Krieg als Statikexperte St. Marien rettete, hatte 1939/40 den letzten Flügel der Rüstungsfabrik am Glashüttenweg entworfen, die in diesen Tagen abgerissen wird.

Die Widerstandskämpferin Ilse Stöbe

Erinnerung und Rehabilitierung

Von Jutta Kähler

Es ist inzwischen fast eine Tradition, dass vor der Eröffnung der Buchmesse unabhängiger Verlage in St. Petri der Bonner Verleger und Übersetzer Stefan Weidle zum Vortrag im Rahmen der Litterarischen Gespräche in die Gemeinnützige kommt. Ilse Stöbe: „Ein kurzes Leben mit langem Nachhall“ – unter dieses Motto hatte Weidle seinen Vortrag gestellt.

Weidle setzte zu Beginn einen unerwarteten Akzent. Eine längere Passage aus Friedrich Wolffs Roman „Die Schwimmerin“ (erschienen 1937) zeigte den Blick eines älteren, linksliberalen Mannes, der nicht mit Wolff gleichgesetzt werden kann, auf eine junge Frau. In der fiktiven Figur der Gerda Rohr kann man die junge Ilse Stöbe erkennen, die von 1929 bis 1933 Sekretärin Wolffs beim „Berliner Tageblatt“ war, und versteht die Faszination, die sie ausstrahlte. Ein Hauch von Eliza Doolittle ist spürbar, entscheidend für die Figur der Gerda ist ihr rastloser Wille zum Vorwärtkommen wie die Erkenntnis trennender Klassengrenzen.

Ilse Stöbe – wer kennt ihren Namen, ihre Bedeutung für den deutschen Widerstand? Lange hat es in der Tat gedauert, bis ihr Wirken gebührend zur Kenntnis genommen wurde, erläuterte Stefan Weidle. Jahrzehnte galt ihr Handeln nicht als Widerstand, sondern als Verrat. Sie umfassend gewürdigt zu haben, war der Verdienst dieses Litterarischen Gesprächs. Die Analyse zahlreicher Quellen, auch des Jugendfreundes und späteren Verlegers Helmut Kindler, zeigte, was ihre Würdigung so lange verhinderte. Weidle erläuterte Stöbes Zusammenarbeit mit dem kommunistischen Journalisten Rudolf Herrnstadt, mit Carl Helfrich, dessen Sohn in Lübeck lebte und dessen Spuren im Internet sich verloren haben, und mit dem Legationsrat Rudolf von Scheliha, Ilse Stöbes Hauptquelle im Auswärtigen Amt. Herrnstadt und Stöbe gaben ihre Informationen an den sowjetischen Auslandsgeheimdienst weiter. Sie warnten vergeblich vor dem bevorstehenden Angriff auf die Sowjetunion, informierten über den deutschen Vormarsch gegen Holland. Die Berichte fanden in Moskau bei Stalin keine Beachtung. Im Deutschen Historischen Museum Berlin wird derzeit noch in einer Ausstellung unter dem Titel „Roads Not Taken“ die Frage gestellt, ob es nicht auch anders hätte kommen können. Was wäre, wenn Stalin die Berichte ernst genommen hätte?

Erschreckend war die Erkenntnis an diesem Abend, wie sich in der westdeutschen Nachkriegszeit die Deutung der

**„Haltet die
Augen offen
und macht euch
nichts vor“**

*Ilse Stöbes,
Widerstandskämpferin*

Gestapo – Stöbe und Scheliha als Landesverräter – fortsetzte, wie Formulierungen des BND das Vokabular des Dritten Reiches nahtlos übernahmen. Die westdeutsche Nachkriegsgeschichtsschreibung setzte bei Ilse Stöbe wie bei Mitgliedern der Roten Kapelle die Deutungsmuster von Gestapo und Reichskriegsgericht fort.¹ Nach der Wende wurde eine Kommunale Berufsschule in Ostberlin von Ilse-Stöbe-Schule in Friedrich-Liszt-Schule umbenannt. Erst 2014 wurde im Rahmen einer Gedenkstunde im Auswärtigen Amt und mit einer Würdigung des damaligen Außenministers Frank-Walter Steinmeier der Name Ilse Stöbes auf einer Gedenktafel im Lichthof angebracht.

Der Abend endete mit der Lesung von Ilse Stöbes Abschiedsbrief an Carl Helfrich vom 20. Dezember 1942, zwei Tage vor ihrer Hinrichtung: Zutiefst berührende Zeilen, die auch so kurz vor ihrem Tod von Liebe und innerer Stärke zeugen. Die Lübecker Bürgerschaft hat in ihrer Sitzung vom Februar beschlossen, einen Platz nach den in Deutschland ermordeten französischen Widerstandskämpferinnen France Bloch-Sérazin (1942 ins Frauengefängnis Lauerhof verbracht) und Susanne Mazon (in Lübeck zum Tode verurteilt) zu benennen. Es wird Zeit, nicht nur in Berlin, sondern auch in Lübeck an Ilse Stöbe zu erinnern. „Haltet die Augen offen und macht euch nichts vor“, diese Mahnung Ilse Stöbes ist auch im Jahr 2025 von großer Wichtigkeit. ●

¹ Siehe auch: Hans Coppi/Sabine Kebir: Ilse Stöbe: Wieder im Amt. Eine Widerstandskämpferin in der Wilhelmstraße. Mit einem Vorwort von Gregor Gysi und einer Würdigung von Frank-Walter Steinmeier. VSA: Verlag Hamburg, 2 2015, S. 119

Literatur:

Friedrich Wolff: Die Schwimmerin. Roman. Bonn (Weidle) 2021

Grass for Future oder auch nicht

Zur Veranstaltung in der Gollan-Werft, siehe Beitrag von Karin Lubowski in LB 9, 2025, Seite 138:

Woraus nährt sich der Hass gegen Mahner und Aktivisten? Diese Frage schwebte im großen Saal der Gollan-Werft bei der Veranstaltung, die Karin Lubowski so zutreffend schilderte. 10 Jahre über den Tod hinaus bei Grass noch immer diskursbestimmend – bei Luisa Neubauer täglich. (Thomas Mann und seine Familie und vor allem Erich Mühsam und seine Frau hätten gewiss dazu beigetragen).

Da steht in Behlendorf Grass' Wohnhaus mit Bibliotheks- und Ateliergebäude – so von der Erbgemeinschaft der Kinder nach dem Tod von Ute Grass erhalten. Geht man hinein, fühlt es sich so an, als seien die Bewohner mal eben mit dem Hund auf einem Spaziergang im nahen Wald oder am Elbe-Lübeck-Kanal unterwegs. Im Nebengebäude stehen die Bücher mit Widmungen der großen Literaten dieser Welt neben denen, aus denen die Notizzettel des verstorbenen Künstlers herauschauen, die Schreibmaschine plus vorsorglich beschaffter Ersatzteile, das Pult mit den Tagebuchblättern, das Bildhaueratelier mit allen Werkzeugen, daneben die Pfeife. Grafikschränke und Lithografie-Steine – die Umgebung ein weitläufiger Skulpturengarten unter Obstbäumen, ein authentischer Ort des Geistes und der Kunst.

Die Besuchergruppe gerät sofort in intensive Gespräche. Über die Person Grass mit all ihren inneren Widersprüchen, schnell geht es um deutsche Vergangenheit, Schuld, Verdrängung, SS-Mitgliedschaft und Israelgedicht, Kirchen und Moscheen. Dazu kommt die Aktualität der Themen seiner literarischen Arbeiten zu Umweltentwicklung, damals nannte man es Waldsterben, zur Armut im globalen Süden, zu Deutscher Einheit.

Er hat nichts ausgelassen, der Mahner, teilweise prophetisch, fast immer polarisierend. Schnell werden auch die Debatten hitziger, jede Besucherin hat ihr eigenes Bild von Grass, wer und Person verwoben zu eigenen Bildern. Man hört seine Vorlesestimme, erinnert die treffenden Gedichte und die imposante Prosa – Deutsche Nachkriegsgeschichte a nutshell wie sein Leben. Die tanzenden Figuren bewegen sich, das Nachkriegsdeutschland war in Bewegung, auf dem Parkett und tief unten in den Seelen. Man sieht die Grafiken, auf den Punkt, wie totes Holz. Manche haben ihn selbst erlebt, besser gekannt, manche wollten mit ihm nichts zu tun haben. Ein Urteil haben alle. Und in die Politik hat er sich auch eingemischt. Eingemischt? Was soll ein Bürger denn sonst tun in der Demokratie?

Welcher Ort würde sich besser eignen für das, was derzeit allerorten gefordert wird: Demokratischer Dialog verschiedener Akteure, Vermittlung von Wissen und Geschichte, Literatur, Ihre Wirkung, die Rolle in der Gesellschaft, Demokratie und Diktatur, Täter und Opfer und so viel mehr als dieses Haus, das niemanden unberührt lässt. Ganz nah in

Lübeck ist die weltweit größte Expertise über Grass vorhanden, den deutschen Literaturnobelpreisträger.

Die Schwarz-Grüne Mehrheit in der Lübecker Bürgerschaft konnte sich nicht dazu durchringen, die Experten auch nur zu beauftragen, nach Lösungen für den Erhalt zu sorgen. Das sei nicht Lübecker Stadtgebiet, der Kreis Herzogtum Lauenburg sei zuständig, der Bund, der gerade in solchen Fragen noch nicht handlungsfähig ist, das Land Schleswig-Holstein. Und Geld habe man schon gar nicht. Behördenpingpong?

Alle Genannten waren bereits in informellen Gesprächen und zeigten sich sowohl interessiert als auch verantwortungsbewusst, es gibt eine Vorstudie zum Betrieb eines Hauses mit utopischen Anforderungen und entsprechend abschreckenden Zahlen. Die kann man an die Seite legen, die Zeiten sind so nicht. Noch ist es aber nicht zu spät, Sponsoren und Helfer zu suchen, um das Haus zu erwerben, die Einrichtung an Ort und Stelle zu sichern und ein schlankes Betreibermodell für diese nationale Erinnerungsstätte zu entwickeln. Größer geht dann immer in besseren Zeiten. Ein wunderbares Modellprojekt für Kultur in ländlichen Räumen, Platz für Jugend und inklusive Bildung und nicht zuletzt für Kooperation von Stadt und Umland. Das Haus spricht zu allen über vieles. Gelingt das nicht, kann man doch immer noch abwickeln und weiterverkaufen.

Warum dieser plötzliche Stopp in der Bürgerschaft nach einhelliger Zustimmung zur weiteren Bearbeitung im Kulturausschuss? Warum die indifferente und wenig engagierte Unterstützung des Grass-Hausdirektors durch die Kulturverwaltung? Spielte da etwa immer noch auch der Hass auf den Mahner mit? Weil er eine andere Meinung als die eigene vertrat? Oder gar die Angst vor inhaltlicher Bearbeitung der historischen Kontroversen, die viel über Heutiges sagen. Das Haus in Behlendorf ist ein großes Kulturerbe. Jemand sagte: ein norddeutsches Weimar. In 200 Jahren könnte man es wissen. Warum sollten wir es nicht einmal versuchen? Dem beispielhaften Handeln von Senator Ulrich Meyenborg folgen? Noch steht die Tür offen.

Annette Borns, Senatorin a.D. ●

Leserbrief zum Artikel

„Am Kolk tanzen wieder die Puppen“ in LB 7, 2025, Seite 102:

Es ist wirklich schon etwas Besonderes, was Lübeck da zu bieten hat: Sowohl ein Figurentheater als auch ein Figurenmuseum – und das alles noch in einem der ältesten Stadtteile – eine Attraktion für Einheimische und Touristen. Aber wem hat Lübeck das Figurentheater und das Figurenmuseum eigentlich zu verdanken? Fritz Fey sen. hat das Figurentheater 1977 gegründet, nach seinem Tod hat seine Frau Ingeborg es weitergeführt, und sein Sohn Fritz Fey jun. hat Theaterfiguren in der ganzen Welt gesammelt. Sie hätten eine Erwähnung verdient.

Bodo Fabian ●

Mitarbeiter*in (w/m/d) für die Betreuung und Verwaltung der Bücherei

Die Bücherei der Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit (DIE GEMEINNÜTZIGE) besteht bereits seit den Anfängen der Gesellschaft und hat eine lange Tradition. Im Jahr 1802 erschien bereits der erste Katalog. Seitdem wurde der Buchbestand stetig erweitert.

DIE GEMEINNÜTZIGE ist mit 236 Jahren Lübecks älteste Bürgerinitiative. Bildung, Dialog und soziales Engagement sind die Ideen und Ziele unserer Arbeit. Zu diesem Zweck bietet DIE GEMEINNÜTZIGE neben der Bücherei noch weiteren 20 Einrichtungen, 45 Stiftungen und 40 Tochtergesellschaften in Lübeck einen gemeinsamen organisatorischen Rahmen sowie finanzielle Unterstützung und Sicherheit.

Unsere gerade neu renovierte Bücherei verfügt über eine gute und aktuelle Auswahl an Belletristik sowie eine umfassende Literatur zu Geschichte und Kultur der Hansestadt Lübeck. Sie ist für alle Lübecker Bürger offen. Ergänzend zu der kostenlosen Ausleihe bieten wir ein regelmäßiges literarisches Veranstaltungsprogramm an mit dem Ziel, dieses als einen Schwerpunkt der Büchereiarbeit weiterzuentwickeln.

Was Sie bei uns tun:

- Sie betreuen die Ausleihe und kümmern sich um Bestandspflege und Begleitung des Programms.
- Sie pflegen und vervollständigen den digitalen online-Katalog.
- Durch Ihre Mitarbeit unterstützen Sie die konzeptionelle und strategische Weiterentwicklung der Bücherei.
- Sie übernehmen den Aufbau und die Betreuung des Bibliotheksystems.
- Durch Ihre kreative Mitgestaltung entwickeln wir spannende und interessante Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (z.B. Literaturzirkel, Lesekreise, Vortragsreihen, Literarische Salons).
- Mit Ihrer freundlichen Art beraten und betreuen Sie die Nutzer*innen der Bücherei.

Was Sie mitbringen:

- Leidenschaft für Bücher und ihre Geschichten
- Freude im Umgang mit literaturbegeisterten Menschen

- Ihre Erfahrungen im Bibliothekswesen ermöglichen Ihnen eine professionelle Arbeitsweise.
- Bereitschaft, sich ggf. in die vorhandene Bibliothekssoftware Paidosoft einzuarbeiten.
- Engagement und selbstständige Arbeitsweise
- Flexibilität und Bereitschaft zu gelegentlichen Diensten auch am Abend oder am Wochenende

Was Sie erwarten können:

- Ein schöner und zentral gelegener Arbeitsplatz mit herrlichem Blick auf die Jakobikirche
- Vertrauensarbeitszeit bei fairem Gehalt
- Ein zunächst auf 12 Monate befristeter Teilzeitvertrag mit 15 bis 20 Wochenstunden
- 30 Urlaubstage bezogen auf eine 5-Tage-Woche
- Einen Arbeitgeberzuschuss zu Ihrer betrieblichen Altersversorgung
- Fachliche Weiterbildungsmöglichkeiten bei Bedarf
- Nette und hilfsbereite Kolleginnen und Kollegen, die Ihnen jederzeit helfend zur Seite stehen

BEWERBUNG

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung ausschließlich über E-Mail an die Adresse bewerbungen@die-gemeinnuetzige.de an Prof. Karl Klotz, Direktor der GEMEINNÜTZIGEN.



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P):
Doris Mührenberg (kommissarisch)
Telefon (0451) 702 03 96
E-Mail: luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Dr. Manfred Eickhölder,
Jutta Kähler, Hagen Scheffler,
Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

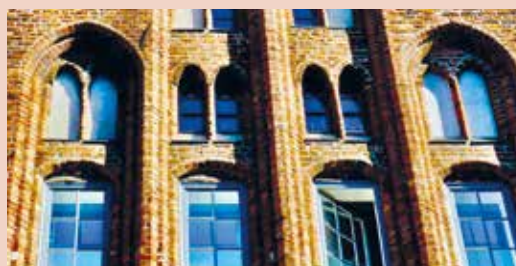
Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,90. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-206
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2025

**SCHMIDT
RÖMHILD**



Eckhard Lange

LÜBECK GANZ IN ROT

Backstein und Ziegel – Terrakotta und Klinker



160 Seiten, 259 Farbfotos, Softcover
ISBN 978-3-7950-5273-7 · € 17,80
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

LÜBECK GANZ IN ROT

**Backstein, Ziegel, Terrakotta und Klinker –
eine Reise durch die Backsteinstadt**

von Eckhard Lange

Vor über zehntausend Jahren begann der Mensch, das Material für seine Behausungen selbst zu schaffen: Lehmziegel wurden getrocknet, später gebrannt und schließlich glasiert. Als das hölzerne Lübeck zur steinernen Stadt wurde, prägte der Backstein das Stadtbild – ebenso wie die anderer Städte entlang der Ostseeküste.

Entdecken Sie Lübeck mit neuen Augen und folgen Sie den Spuren des roten Backsteins. Erkunden Sie seine vielfältigen Formen, Stile und Bauweisen, die sich über Jahrhunderte entwickelt haben – bis in unsere heutige Zeit.

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Tel.: 0451/7031 232
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com